

2005-1 A.Schättiger

Andebu, 14. Januar 2005

Mittlerweile ist es über vier Monate her, dass ich hier in Andebu in der Stiftelsen Signo (Stiftung Zeichen) meinen Freiwilligendienst angetreten habe und es wird Zeit für meinen ersten Projektbericht. Die Ereignisse in den letzten Monaten, seit ich aus Flensburg über Seminare in Berlin und Oslo hierher gekommen bin, haben sich fast überschlagen und ich habe viel Neues erlebt und gelernt. Diese Eindrücke in Worte zu erfassen ist sehr schwer, aber ich werde versuchen, einen möglichst guten Überblick über meine Arbeit und mein Leben hier zu schaffen.

Stiftelsen Signo, bis 2002 Hjemmet for Døve (Gehörlosenheim), ist eine selbstständige, diakonische Stiftung innerhalb der norwegischen Kirche. Die Stiftung wurde 1898 mit dem Ziel, Gehörlosen und Gehörlos-Blinden ein Zuhause und eine Arbeitstelle zu bieten gegründet. Heute teilt sich die Stiftung in neun verschiedene Bereiche in Oslo, Trondheim, Bergen und Andebu auf. Die Aufgaben der Stiftung umfassen Wohn-, Fürsorgs- und Freizeitangebote sowie Grund- und weiterführende Schule und Erwachsenenbildung mit Arbeitsangeboten in eigenen Betrieben. Die Stiftung möchte, mit der Basis eines allgemeinen Menschenbildes, dafür arbeiten, dass der Einzelne innerhalb der Zielgruppe ein auf ihn persönlich abgestimmtes Angebot für die eigene Entwicklung und das Wohlbefinden bekommt. Hier in Andebu kann man die Stiftelsen Signo in vier größere Bereiche einteilen: AKS (Andebu kompetanse- og skolesenter), ADBS (Andebu Døvblinden Senter), Nøkkelbo, und Grantoppen. AKS beinhaltet eine Spezialschule und ein Internat für gehörlose Kinder und Jugendliche mit Mehrfachbehinderung. Dort arbeitet mein Mitfreiwilliger.

ADBS bietet gehörlosblinden Menschen Wohn- und Freizeitangebote.

Nøkkelbo bezeichnet die Wohnmöglichkeit und Freizeitbetreuung für erwachsene Gehörlose und Gehörlos-Erblindete mit zusätzlichen Behinderungen. Hier gibt es insgesamt 9 Bewohnerhäuser mit jeweils 5-6 Bewohnern.

Grantoppen umfasst die Arbeitsstellen für die Bewohner wie eine Webstube, eine Schreinerwerkstatt, eine Waldgruppe (Be- und Verarbeitung von Holz), eine Serviceabteilung (für Mal- und Elektrizitätsarbeiten innerhalb der Stiftung), ASVO-Frukt (Ein- und Verkauf von Früchten) und die Aktivitetsbase. Zu Grantoppen gehört eine Art Erwachsenenbildung (Voksenopplæringen) in der es das Angebot einer Theatergruppe, einer Band, verschiedener Kunstgruppen, auf den einzelnen Bewohner angepasste Aktivitäten und verschiedener Gruppen gibt, die in die Natur fahren und dort Touren unternehmen. Meine Arbeit teilt sich innerhalb der Bereiche Nøkkelbo, Grantoppen und Voksenopplæringen auf.

Andebu liegt ca. südlich von Oslo in Vestfold. Auf den 185 Quadrat km von der Kommune Andebu (bestehend aus drei Dörfern) leben ca. 5000 Einwohner. Die beiden nächsten größeren Städte Tønsberg und Sandefjord sind beide jeweils ca. entfernt und mit Bus zu erreichen. Da hier aber das Busnetz schlecht ausgebaut ist, ist es immer ein großer Aufwand, ohne Auto in die Stadt zu fahren. Andebu selbst bietet neben der schönen Natur kleine Einkaufsmöglichkeiten im Zentrum.

Die Bewohnerhäuser und Einrichtungen der Stiftelsen Signo liegen verstreut innerhalb Andebus. Einige Bewohnerhäuser und Voksenopplæringen liegen direkt im Zentrum. Die Spezialschule, die Internatshäuser und Grantoppen sowie unser Haus befinden sich etwas oberhalb ca. 2- vom Zentrum entfernt. Da keine klare Trennung zwischen Stiftungsgelände und den Häusern des Dorfes erkennbar ist, sind die Bewohner sehr gut in das Dorfleben integriert und es findet weitgehend keine Separation innerhalb des Dorfes statt. Den meisten Dorfbewohnern sind auch grundlegende Wörter in der Gebärdensprache bekannt und es gehört zum vertrauten Bild, wenn wir z.B. mit den Bewohnern im Zentrum einkaufen gehen.

Wir Freiwilligen in der Stiftelsen Signo haben den Luxus, in einem eigenen kleinen, gemütlichen norwegischen Holzhaus zu wohnen, das am Waldrand zwischen zwei Bewohnerhäusern liegt. Das Haus ist für zwei Personen groß genug und besteht aus zwei Etagen mit Küche, Gästezimmer,

Wohnzimmer, Bad und jeweils einem Zimmern für meinen Mitfreiwilligen und mich. Trotz der Nähe zur Arbeitsstelle und zu den Bewohnerhäusern wird es einem gerade durch das Haus ermöglicht, Arbeit und Freizeit im eigenen Interesse zu trennen.

Meine Arbeit beinhaltet hauptsächlich Freizeitbeschäftigung und Betreuung der Bewohner. Insgesamt kann sie in vier verschiedene Bereiche aufgeteilt werden: Nøkkelbo (Arbeit in zwei der Bewohnerhäuser), Grantoppen (Aktivitätsbase), Voksenopplæringen (Ausflüge in die Natur (Uteskole), die Gehörlosenband Maximus und das Theater Nøkkelteater) und die Gestaltung eines Aktivitätsabends für die Bewohner zusammen mit meinem Mitfreiwilligen.

Montags arbeite ich innerhalb der Aktivitätsbase, die persönlich abgestimmte Aktivitäten für die Bewohner bietet, die entweder aufgrund des Alters oder der Behinderung nicht arbeitsfähig sind, zusammen mit H., einem älteren Bewohner, der mehrfach behindert ist und zudem an Psychosen und Halluzinationen leidet. Meine Aufgabe ist hier, ihn den Vormittag über zu betreuen und Beschäftigungen für ihn zu finden. Dieses erweist sich manchmal als eine große Herausforderung. Zwar sind die Möglichkeiten, die uns zur Verfügung stehen, sehr umfangreich, aber bei H. ist es schwer, etwas Neues zu finden, weil er viele Dinge nicht mag und besonders weil er aufgrund seiner Behinderung und seines Alters sehr tagesformabhängig ist und man somit kaum etwas vorbereiten kann. Auch ist die Kommunikation bei H. sehr eingeschränkt, weil er selbst selten Gebärden benutzt und man ihn wenig nach seinen Wünschen fragen kann. Trotzdem versuche ich mit Hilfe der Mitarbeiter immer etwas zu finden und Neues auszuprobieren, was H. Spaß bringt. Wir haben bis jetzt u.a. Fahrradtouren unternommen, gefilzt, uns mit Bildern, Filmen und Büchern beschäftigt haben. Ab und zu gehen wir in einen Raum zur Stimulierung der Sinne oder backen zusammen Waffeln oder ähnliches.

Am *Dienstag* arbeite ich morgens beim Nøkkelteater, in dem fünf Bewohner mit unterschiedlichen Behinderungen mitspielen. Die meisten Stücke haben sich die Bewohner mit Hilfe zweier Mitarbeiter selbst ausgedacht. Dadurch entsteht bei ihnen besonders viel Freude und Motivation beim Üben und bei Vorstellungen. Meine Aufgaben sind beim Auf- und Abbauen zu helfen, die Bewohner zu motivieren und ab und zu selbst kleine Rollen zu übernehmen. Vor Weihnachten haben wir uns manchmal ein Thema ausgesucht und durch Improvisationsspiel zusammen eine Geschichte entwickelt. Zur Zeit üben wir ein Stück, das die Bewohner vor einiger Zeit schon mal aufgeführt haben, für eine Vorstellung Anfang Februar in einer Schule.

Nachmittags finden die Proben der Bewohnerband Maximus statt. Die Band teilt sich aufgrund der großen Mitgliederzahl in zwei Gruppen auf. In der ersten arbeitet mein Mitfreiwilliger und in der zweiten ich. Damit der Kontakt zwischen den beiden Gruppen erhalten bleibt, findet zwischen der Probe von Maximus 1 und 2 immer ein gemeinsames Kaffeetrinken statt, bei dem genug Zeit für die Bewohner für Gespräche und gemütliches Zusammensein bleibt. Bei Konzerten wird eine kleine Gruppe aus Mitgliedern beider Gruppen gemischt, wobei darauf geachtet wird, dass alle Bewohner ungefähr gleich viele Auftritte haben. Wie auch beim Nøkkelteater bin ich dafür da, die Mitglieder zu motivieren. Zudem soll ich selbst etwas Klavier spielen und bei Konzerten beim Auf- und Abbau und der Betreuung der Bewohner helfen.

Mittwochs gehe ich innerhalb der Aktivitätsbase mit einem autistischen Bewohner C. schwimmen. C. liebt es zu baden und dort durchs Wasser getragen, mit Wasser bespritzt zu werden oder im Whirlpool zu sitzen. Seine Eigeninitiative wird von mal zu mal größer, je sicherer er sich im Wasser und bei einem fühlt. Zu Beginn unseres gemeinsamen Schwimmens musste ich sehr aktiv auf ihn zu gehen und ihn zu einzelnen Dingen bewegen, damit er nicht nur im Wasser stand oder auf der Treppe saß. Seit einiger Zeit bestimmt C. selbst, was wann während der Schwimmzeit passieren soll und übernimmt sehr viel Initiative. Da ist für ihn ein sehr großer Fortschritt und bedeutet, dass seine Sicherheit im Wasser immer besser wird. Nach dem Schwimmen finden unterschiedliche Aktivitäten statt wie kleine Ausflüge gemeinsam mit anderen Bewohnern und Besuche des Sinnesstimulierungsraums.

Am *Donnerstag* Nachmittag arbeite ich in dem Bewohnerhaus Flåtten. In diesem Haus wohnen 6

Erwachsene mit verschiedenen Behinderungen und ich bin mit zwei weiteren Mitarbeitern für die Betreuung und Freizeitgestaltung zuständig. Zuerst bereiten wir zusammen das Mittagessen vor, um dann gemeinsam zu essen. Hinterher finden dann je nach Wünschen der Bewohner oder Angeboten verschiedene Aktivitäten statt. Oft finden gemeinsame Touren mit den Bewohnern anderer Häuser, Ausflüge ins Kino, zum Pizzaessen, in die Natur oder ähnliches statt. Nach dem gemeinsamen Abendessen sitzen wir dann meistens mit den Bewohnern zusammen, gucken etwas fern, trinken Kaffee, unterhalten uns oder unternehmen andere Sachen mit ihnen, wie Spiele spielen o.ä.. Einige Bewohner brauchen Hilfe bei einigen pflegerischen Tätigkeiten. So gehören Dinge wie Zähneputzen, Eincremen usw. auch zu meinem Aufgabenbereich.

Jeden *Freitag* Morgen fahre ich zusammen mit drei autistischen Bewohnern und zwei Mitarbeitern an den Fjord zur sogenannten Uteskole. Hierbei ist es sehr wichtig, dass den Bewohnern die Abläufe vorher mit Hilfe von Bildern gezeigt werden und so eine gewisse Regelmäßigkeit entsteht. Während der Tour ist es bei einem der Bewohner aufgrund seiner Behinderung notwendig, diese vorher festgelegten Aktivitäten so gut wie möglich einzuhalten. Am Fjord grillen wir dann Würstchen, machen Pfannkuchen oder Suppe, wobei die Bewohner je nach ihren Möglichkeiten eingebunden werden und ihre eigenen Aufgaben haben. Hinterher bin ich noch eine Stunde für die Betreuung einer dieser Schüler in seiner Wohnung zuständig, wozu auch ein paar pflegerische Tätigkeiten gehören.

Jeden zweiten Freitag organisiere ich zusammen mit meinem Mitfreiwilligen einen Aktiv Kveld (Aktivitätsabend). Dieser Abend soll ein Angebot für alle Bewohner sein und dient dem Gesellschaftsleben zwischen den Bewohnerhäusern. Dieser Teil meiner Arbeit gefällt mir besonders gut, zum einen, weil wir die Hauptverantwortung tragen und somit unsere Ideen einbringen und verwirklichen können und weil es einer der wenigen Teile ist, der ohne uns ASF-Freiwilligen nicht stattfinden würde und zum anderen, weil er für die Bewohner sehr wichtig ist, weil sie so auch die Bewohner aus den anderen Häusern treffen können und sie es genießen mit anderen zusammen zu sein. Im letzten Jahr haben wir in diesem Rahmen Laternen gebastelt, ein Kino veranstaltet und einen Fackelumzug gemacht und auch für die noch anstehenden Abende haben wir viele Ideen. Nach dem offiziellen Teil des Abends findet immer ein gemeinsames Essen statt. Entweder verkaufen wir Waffeln oder ähnliches oder jedes Haus bringt selbst etwas mit. Dieser Teil ist meiner Meinung nach immer besonders wichtig, weil die Bewohner dann die Möglichkeit haben miteinander zu reden und sie gemütlich zusammen sitzen können und somit der gesellschaftliche Aspekt erfüllt wird.

Ein Wochenende im Monat arbeite ich zusätzlich im Bewohnerhaus Flåtten und ein weiteres im Haus Hauganrønningen. Die Arbeit dort ähnelt weitgehend der Arbeit von Donnerstags. Wir machen einige Ausflüge, gehen in die Geschäfte im Zentrum oder beschäftigen uns mit Dingen, zu den die Bewohner Lust haben. Hinzu kommen auch dort einige pflegerische Tätigkeiten, Betreuung der Bewohner bei einigen Aktivitäten, kochen und gemütliches Zusammensein mit den Bewohnern.

Zusammengefasst kann ich zu meiner Arbeit sagen, dass sie mir sehr viel Spaß bringt und ich mich dort sehr wohl fühle. Bei der Einteilung der Arbeit und des Wochenplans wird einem sehr viele Freiheiten gelassen und man kann nach Absprache auch Veränderungen vornehmen. Die Mitarbeiter haben einen vom Anfang an sehr freundlich und z.T. sogar familiär aufgenommen, so dass man sich immer willkommen und auch gebraucht fühlt. Besonders gut gefällt mir, dass ich in vielen verschiedenen Bereichen arbeite und dadurch die Möglichkeit habe, viele Dinge kennenzulernen, einen guten Überblick über die Stiftung zu bekommen zu haben und den größten Teil der Bewohner gut zu kennen. In den ersten Wochen war es gerade durch die Größe der Erwachsenenabteilung und durch die Möglichkeit große Teile des Arbeitsplans selbst zu bestimmen, schwierig einen Überblick zu gewinnen und seinen Platz und seine Aufgaben zu finden. Da hier schon sehr lange Freiwillige arbeiten, ist es schon fast zur Routine geworden, dass neue Freiwillige kommen. Zwar hatte ich immer das Gefühl, dass die Mitarbeiter sich über uns Freiwillige freuen, trotzdem fehlte hier in der ersten Zeit manchmal eine genauere Einweisung in die Aufgaben und in die Tagesabläufe, besonders innerhalb der Bewohnerhäuser. Bei der Arbeit werden einem alle Freiräume gelassen, eigene Ideen einzubringen und

Dinge auszuprobieren, wodurch man schnell die Möglichkeit hat, Verantwortung zu übernehmen und selbstständig zu arbeiten.

Einmal in der Woche haben wir die Möglichkeit, einen Norwegischkurs in Tønsberg zu belegen und zu Beginn meines Dienstes hatte ich einen einwöchigen Grundkurs in Gebärdensprache. Die Gebärdensprache ist eine sehr faszinierende Art der Kommunikation, bei der man nicht nur mit den Händen spricht, sondern den ganzen Körper, Mimik und die Mundstellung gebraucht. Gerade zu Beginn sind es somit viele Dinge, die man bei der Kommunikation mit der Gebärdensprache beachten muss. Durch den täglichen Umgang mit beiden Sprachen bekommt man schnell eine gewisse Sicherheit und lernt sie fast nebenbei. Gerade durch den meist parallelen Gebrauch von Gebärdensprache und Norwegisch finde ich es oft leichter, diese zu verstehen. Die Kommunikation mit den Bewohnern ist am Anfang z.T. schwer, da sie viel ihre eigenen Gebärden benutzen und einige nur eingeschränkt Gebärden verstehen und selbst gebrauchen. Sobald man sie jedoch einige Zeit kennt, kann man sich gut mit ihnen verständigen und lernt sie zu verstehen. Zum Teil arbeitet man auch mit gehörlosen Mitarbeitern zusammen, so dass dann besonders die reine Gebärdensprache trainiert wird.

Hier in Andebu sind die Freizeitmöglichkeiten sehr stark eingeschränkt, da man eigentlich für alles in die nächste Stadt fahren muss, was sich aber ja wie erwähnt durch die Busse als sehr schwierig erweist. Um auch außerhalb der Arbeit Kontakt zu bekommen, habe ich mir die Möglichkeit gesucht, montags in der örtlichen Bigband und mittwochs im Musikcorp zu spielen, worüber ich mich sehr freue.

Es gibt viele Ereignisse, die ich in den letzten vier Monaten erlebt habe, die mich sehr beeindruckt haben. Besonders hervorheben möchte ich hier aber das Zusammentreffen mit gehörlos-blinden Menschen. In beiden Häusern, in denen ich arbeite, wohnt jeweils ein gehörloser Bewohner, der im Laufe seines Lebens erblindet ist. Sehr beeindruckt hat mich A.B. aus dem Bewohnerhaus Flåtten, der trotz seiner Behinderungen in öffentlichen Vorträgen über sich und sein Leben selbst sagt, dass er für sich keine Grenzen sieht. Er reist durch die ganze Welt und hat sich selbst ein eigenes kleines Haus gebaut und dort selbst fast alle Arbeiten übernommen. Er arbeitet bei der Serviceabteilung und repariert Sachen, die in den Häusern anfallen. In das Bewohnerhaus kommt er nur zum Essen und um Gesellschaft zu bekommen. Die Kommunikation mit ihm findet durch die sogenannte taktile Gebärdensprache statt, also in dem man seine Hände nimmt und dann in die Gebärdensprache geht. Es ist faszinierend zu sehen, wenn er andere Menschen nur durch den Kontakt mit den Händen erkennt. A.B. geht auf dem Gelände zwischen seiner Arbeitsstätte, dem Flåtten und seinem eigenen Haus ohne zusätzliche Hilfe und regelt sein Leben bis auf kleine Alltagsdinge selbstständig.

Vor einiger Zeit war in der Spezialschule ein Vortrag eines Sportlers, der gehörlos geboren wurde und im Laufe seines Lebens erblindet ist. Da er soviel wie möglich aus dieser Situation machte wollte, hatte er angefangen mit Hilfe eines Gebärdensprachdolmetschers erst Laufen zu trainieren und später radzufahren. Mittlerweile nimmt er bei vielen Sportwettkämpfen für Menschen mit Behinderungen und auch an einigen anderen im Ausland teil, läuft Marathon und ist mit dem Tandem von Oslo nach Rom gefahren. Dieser Mensch hat mich sehr beeindruckt, da man als gehörlos-blinder Mensch stark abgegrenzt von dem Rest der Welt und abhängig davon ist, dass die Personen in dem eigenen Umfeld auf einen zugehen und man durch sie Informationen bekommt, was um einen herum passiert. Es gehört sehr viel Lebensmut und Wille dazu, soviel aus dieser Situation zu machen und so aktiv zu sein. Während seines Vortrages hat er die ganze Zeit eine bewundernswerte Lebensfreude zum Ausdruck gebracht.

Ich bin sehr zufrieden mit meiner Arbeit und meinen Aufgaben innerhalb des Projektes, so dass ich momentan keine größeren Veränderungen anstrebe. Es gibt natürlich Sachen, die ich selbst ausbauen möchte, wie z.B. die Arbeit mit H., bei der ich versuchen möchte eine größere Auswahl an Aktivitäten zu schaffen, die wir unternehmen können. Auch haben der Leiter der Freizeitabteilung, der unser Ansprechpartner für den Aktivitätsabend ist, und ich überlegt, für jeden Aktiv Kveld jeweils einen Bewohner in die Gestaltung des Abends mit einzubeziehen. Diese Möglichkeit halte ich für sehr gut, da die Bewohner somit eine Gelegenheit bekommen ihre Wünsche einzubringen. Ich bin sehr gespannt,

wie es sich entwickelt. Da für mich besonders die Arbeit mit Gehörlosen und somit das Erlernen der Gebärdensprache den Reiz dieses Projektes ausgemacht hat, möchte ich natürlich versuchen, diese zu verbessern und weitere Kurse zu besuchen.

Ich hoffe, ich konnte mit Hilfe dieses Berichts einen kleinen Eindruck über das Projekt und meine Aufgaben hier vermitteln. An den Bericht habe ich ein paar Bilder von der Arbeit innerhalb der Aktivitätsbase angehängt.

Liebe Grüße aus dem diesmal nicht verschneiten Norwegen,

Anne Schättiger